

Flauen. Ein unheimlicher Fund wurde, wie der „B. Anz.“ schreibt, am Montag dieser Woche hier von einem Handarbeiter in der Wilhelmstraße gemacht. Beim Durchhorchen von Asche kam die Hand eines Menschen zum Vorschein, welche dem Anscheine nach einer Person von 14 bis 16 Jahren angehörte. Hoffentlich wird das Dunkel, das sich zur Zeit noch über diesen höchst auffälligen Fund hüllt, baldigt gelichtet werden.

Nach einer Mittheilung aus Leipzig hat sich in den letzten Monaten in der Gegend von Rinteln ein junger, eleganter Mann aufgehalten, der die Offiziers-Uniform des 2. königlich sächsischen Ulanenregiments Nr. 18 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Lebensrettungs-Medaille am gelbweißen Bande getragen hat. Er hat sich Arthur Haan aus Eisenstock genannt und hat erzählt, daß er früher activer Offizier gewesen sei und sich dann einige Jahre lang in Java aufgehalten habe. In diesen Tagen hat nun die Polizeibehörde zu Rinteln Veranlassung nehmen wollen, sich näher mit der Person des Herrn Haan zu befaßen und seine Berechtigung zum Tragen der Uniform und Orden zu prüfen; derselbe hat es jedoch vorgezogen, sofort zu verschwinden. Der fragliche Haan dürfte ohne Zweifel mit einem Hochstapler dieses Namens identisch sein, der in den Kreisen der deutschen und besonders auch der sächsischen Polizei genugsam bekannt ist. Das Amtsgericht zu Rinteln hat Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Beim Umdecken des Ziegeldaches auf einem Gasthose in Reichenbach i. L. sind am Sonnabend Vormittag auf dem Mauersockel unter dem Dache der Schindel, sowie einige andere Theile vom Gerippe eines Kindes aufgefunden worden. Es dürfte sich hier um ein früher verübtes Verbrechen handeln. Polizeilicherseits hat man dem Falle seine Aufmerksamkeit zugewandt.

Einen recht unüberlegten Schabernack hat man kürzlich in Neugersdorf verübt, indem man die Feuerspritze aus dem Spritzenstuppen heimlich entfernte und in einer nahen Scheune versteckte. Zum Glück wurde die Spritze bald in dem Versteck gefunden, jedoch erst, nachdem Feuerlärm in der Nachbarschaft die Feuerwehrmannschaften auf den Verlust aufmerksam gemacht hatte.

Referat

über die Sitzung des Schulvorstandes zu Schönheide vom 13. August 1884.

1) Der Vorsitzende des Vorstehenden, dem Gemeinderathe zur Errichtung einer Baumschule einen Theil des zum neuen Schulhaus gehörigen Arealis zu überlassen, wird einstimmig angenommen.

2) Herr Schuldirektor Kelle hat folgende Anträge gestellt:
a. Ostern 1885 einen neuen Hilfslehrer anzustellen und die im Mittelschulgebäude noch vorhandenen zwei Lehrerwohnungen in zwei Lehrzimmer umzuwandeln, den deshalb erforderlichen Umbau aber schon während der nächsten Michaelistferien bewirken zu lassen.
b. die Stundenzahl der Klassen III von 16 auf 17, die der Klassen II von 18 auf 21 zu erhöhen.
c. in dem unter a. gedachten Schulgebäude eine Hausmannswohnung einzurichten und einen Hausmann anzustellen, welchem die Beaufsichtigung, Reinigung und Heizung zu übertragen wäre, und somit den Heizungsaufwand unter Wegfall der den betreffenden Lehrern seither gewährten Amtszuschläge auf die Schulkasse zu übernehmen.
d. den laufenden Mehraufwand, welchen die Reorganisation nach Höhe von 2000 Mk. pro Jahr erfordert, durch Erhöhung der Schulgeldsätze auszubringen und demgemäß die Vocalschulordnung zu ändern.

Nachdem die Königliche Bezirkschulinspektion mit der Ummwandlung der Lehrerwohnungen in Lehrzimmer bedingungsweise sich einverstanden erklärt hat, gelangen in heutiger Sitzung ob erwähnte Anträge zur eingehenden Beratung.

Herr Antragsteller begründete dieselben wie folgt:
ad a. Die Aufstellung der Confirmantenliste für Ostern 1885 habe ergeben, daß nur 102 Schüler zu entlassen sein werden, daß dagegen nach der angefertigten Liste der zu derselben Zeit schulpflichtig werdenden Kinder ein Zuwachs von 173 Schülern zu berechnen sei. Daraus ergebe sich die Nothwendigkeit der Einrichtung einer neuen Klasse VI, deren Stundenzahl 14 betrage. Vergleiche man nun die Zahl der Pflichtstunden der vorhandenen Lehrer mit der von Ostern 1885 sich nöthig machenden Unterrichtszeit, so ergebe sich folgendes Exemplar:

9 Ueberstunden sind bereits vorhanden.
14 Stunden verlangt die neue Klasse VI und
16 Stunden mehr sind zu berechnen aus dem Fortschreiten der 5 Parallellklassen III nach II (80 gegen 95)

Es. 86 Ueberstunden, welche, wenn sie als solche gedeckt würden, eine Mehrausgabe von 1368 Mk. veranlassen würden, während bei Reuanstellung eines Hilfslehrers, welcher zu 32 Stunden verpflichtet werde, das Plus sich nur auf 1066 Mk. beziffere. —

Schon Ostern 1884 seien für 13 Klassen nur 6 Lehrzimmer vorhanden gewesen, so daß ein Zimmer mit 3 Klassen habe belastet werden müssen, d. h. mit einer wöchentlichen Unterrichtszeit von 46 Stunden. Dieser für die Winterzeit schon an und für sich aus gesundheitlichen Bedenken unaltdbare Zustand sei nun von Michaelis ab um deswillen nicht mehr durchführbar, weil nach dem Schulgesetz die Unterrichtszeit in den Wintermonaten nur von 8—12 Uhr Vormittags angesetzt werden dürfe, dann aber ein Unterbringen dreier Klassen in dem einen Zimmer zur Unmöglichkeit werde. Daraus resultire die Unumgänglichkeit der Beschaffung eines neuen Schulzimmers für Michaelis d. J. — Ein zweites Schulkloster sei für Ostern 1885 zu beschaffen, wenn die neue Elementarklasse unterzubringen sein werde. Die Herstellung desselben könne nun zwar bis Weihnachten verschoben werden, doch gebe es eine Anzahl Gründe, welche der gleichzeitigen Inangriffnahme beider Umbauten das Wort redeten.

Zunächst sei es fraglich, ob, der Temperatur wegen, zu Weihnachten überhaupt werde gebaut werden können, dann müsse man berücksichtigen, daß die Ersparnis von 35,4 Mk. an Miethe, welche erreicht werde, wenn man das zweite Zimmer erst Weihnachten einrichtete, sicher ausgeglichen, wo nicht überboten werde durch vermehrte Transport- und Reiskosten für Baumaterialien. Sei nun eine Ersparnis auf diese Weise nicht erreichbar, so

werde die sofortige Herstellung des zweiten Zimmers um so eher zu genehmigen sein, als sich ein Bedürfnis für dasselbe auch jetzt schon fühlbar mache. Es erleichtere dem Antragsteller die Unterbringung des Handarbeitsunterrichts und die Bestellung des Raumes für die Confirmantenstunden und ermögliche ihm die Abstellung zweier schreienden Mißstände, welche von den Kindern hart empfunden würden. Das eine Mal werde dafür Raum geschaffen, daß die kleinen Schüler, welche wöchentlich mehrmals Vormittags um 10 Uhr zur Schule kommen und dann in Schnee, Kälte und Zugwind vor und in dem Schulhause auf Gelaß in ihre bereits besetzten Klassenzimmer warten müßten, in einem geheizten Zimmer den Beginn des Unterrichts abwarten könnten, daß somit unbilligen Erkältungsfällen vorgebeugt werden könne. Das andere Mal sei damit die Möglichkeit gegeben, die jedes Jahr zu beschaffenden neuen Schulbänke der Größe der Kinder anzupassen und so die jährliche Ausgabe von 400 Mk. wirklich nutzbringend zu machen.

ad b. Die begehrten geringfügigen Stundenvermehrungen seien notwendig, um den Unterricht in der deutschen Sprache, im Schreiben und in der Geographie zu ergänzen und damit die begonnene Reorganisation des Schulwesens zu beendigen.

ad c. Das Mittelschulgebäude werde bei Annahme des Antrages unter a. von Michaelis 1884 ab außer der Schulzeit nicht mehr unter Aufsicht stehen, da kein Lehrer mehr darin wohne, darum bedürfe es zur Sicherung des Schuleigentums, wie zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Reinlichkeit eines Aufsichtorganes, welches in der Person eines Schulhausmannes beschafft werden könne. Die Anstellung eines solchen sei für die Schulgemeinde mit einem nur einmaligen geringen Geldopfer zu bewirken, indem es sich nur um die Wohnlichmachung eines bereits vorhandenen Raumes für den Hausmann handle. Weitere Ausgaben würden sich nicht nöthig machen, da die Dotation desselben außer in freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung nur aus denjenigen 130 Mk. bestehen solle, welche als bisheriger Reinigungsaufwand jährlich gezahlt worden seien; vielmehr lasse sich durch die Anstellung eines Hausmannes ein Gewinn für die Gemeinde erwarten, insofern nämlich eine Ersparnis an Heizungsmaterial und an Reparaturkosten sicher eintreten müsse.

ad d. Wenn man sich der Ueberzeugung nicht verschließen könne, daß durch Anstellung eines neuen Lehrers, durch lokalstatutarisch festgesetzte Alterszulagen, welche im nächsten Jahre zu zahlen sein werden, desgleichen in Folge der Vermehrung der Stundenzahl durch Aufträgen der Parallellklassen, sowie durch Neuschaffung einer Handarbeits- u. einer Fortbildungsschulklasse die Lehrergehälter um etwa 2000 Mk. für den nächstjährigen Haushaltsplan sich steigern müssen, sich auch nicht verhehlen könne, daß ein Aufbringen des Mehraufwandes durch Communalsteuererhöhung unthunlich sein werde, so gelange man von selbst zu dem Ergebnisse, eine Erhöhung des Schulgeldes herbeiführen zu müssen, wobei unter Einführung einer andern Abstufung die Erhöhungen nach dem Principe, die niederen Einkommensklassen möglichst zu schonen, vielmehr die größeren Lasten nach oben zu verlegen, zu verfahren sein dürfte. Hiernach schlage er die aus nachstehendem Uebersicht ersichtliche Erhöhung der Schulgeldsätze vor:

Altes Regulativ.		Neues Regulativ.	
Einkommen.	Wöchentl. Schulgeldsatz.	Einkommen.	Wöchentl. Schulgeldsatz.
bis 500 Mk.	10 Pfg.	bis 500 Mk.	12 1/2 Pfg.
von 501—1000 Mk.	15 "	von 501—750 Mk.	15 "
" 1001—2000 "	20 "	" 751—1000 "	17 1/2 "
" 2001—3000 "	25 "	" 1001—1250 "	20 "
" 3001—5000 "	30 "	" 1251—1500 "	25 "
" 5001—10000 "	35 "	" 1501—2000 "	30 "
über 10000 Mk.	40 "	" 2001—2500 "	35 "
		" 2501—3000 "	40 "
		" 3001—5000 "	50 "
		über 5000 Mk.	60 "

Werde auch in Zukunft an der Befreiung des vierten Kindes vom Schulgelde, wie bisher, festgehalten, und ein Kassiren des Schulgeldes aller 14 Tage zur Durchführung gebracht, so könne man annehmen, daß die Beschaffung des in Aussicht stehenden Mehraufwandes ohne wesentlich fühlbare Mehrbelastung der ärmeren Klassen bewerkstelligt werde.

Nach längerer Debatte, bei welcher insbesondere zur Erörterung kam, daß nach dem jetzigen Regulativ nur 42 Proz. der Lehrergehälter durch Schulgelde erhoben würden, während das Gesetz die Aufbringung der gesammten Lehrergehälter durch Schulgelde gestatte, wurden die Anträge des Herrn Schuldirektor Kelle einstimmig angenommen mit der Maßgabe, daß wegen Ausführung des Planes die Baudeputation des Gemeinderaths um Erstattung von Vorschlägen ersucht werden und das neue Schulgeldregulativ vom 1. Januar 1885 ab in Kraft treten soll. Der Bauaufwand soll aus den laufenden Mitteln entnommen werden.

3) Bezüglich der zur Anregung gekommenen Vermehrung der Abortanlagen am Mittelschulgebäude wird beschlossen, zunächst das Gutachten der Baudeputation einzuholen.

4) Der Vorschlag des Herrn Schuldirektor Kelle, Herrn Hilfslehrer Klemm vom 1. September 1884 ab eine Gehaltzulage von 50 Mk. zu gewähren, wird zum Beschluß erhoben.

Saat und Ernte.

Von Ranny Heyden.

(Fortsetzung.)

Alle sorgenschweren, trüben Stunden, die ihr sein Ausbleiben verursacht, waren vergessen, sie hatte ihn ja wieder, er war da und hielt sie in seinen Armen. Nachdem sie sich etwas von ihrer Ueberraschung erholt, gewahrte sie wohl, daß nicht Alles was vordem war, daß sein Blick dem ihrigen auswich, als ihn suchte, und wenn sich ihre Augen dennoch begegneten? Es war so seltsam, Thränen traten in die ihren.

„Hugo, hast Du etwas auf dem Herzen?“ fragte sie schüchtern, „drückt Dich ein Leid? Theile mir Deinen Schmerz mit, ich will ihn Dir tragen helfen. Wollen Deine Eltern noch immer nicht in unsere Verbindung willigen? Wir sind ja jung, Hugo, wir können warten.“

Er antwortete noch immer nicht und hielt nur wie unbewußt ihre Hand in der seinen. Es mochte ihn wohl ein gewisses Schuldberußtsein mahnen, diese treue Liebe, die ihm so viel geopfert, der kein Gedanke an seine Untreue möglich schien, so falsch hintergehen zu wollen. Vielleicht auch war's doch etwas mehr, als flüchtiges Gefallen, was ihn zu Alice hinzog. Zum

Mindesten war's ihm sehr fatal, daß sie die Sache so tragisch zu nehmen schien. Wie zärtlich sie um ihn besorgt war; ein behagliches Gefühl wollte ihn unwillkürlich beschleichen. Sollte er sie aufgeben, die stolze Märlertochter, und nie mehr in die Heimath zurückkehren? Mit Alice in die Residenz gehen und versuchen, ein Künstler zu werden, mit der Kunst das tägliche Brod erwerben, Puh! — er schüttelte sich, wie im Fieber.

„Armer Hugo, friert Dich so sehr? Die Reife bei dem schlechten Wetter hat Dich erschöpft. Ruhe Dich ein Weilchen aus und erhole Dich. Er nicke ihr nur mechanisch zu und ließ sich behaglich auf Sopha nieder.

Nein, nein, mochten die dunklen Augen es noch so gut mit ihm meinen, sie waren ihm doch zu theuer erkauft mit einem Leben voll Mühe und Arbeit. Reich wollte, mußte er sein, und dieses Ziel sollte Senta ihm erreichen helfen.

Arme Alice, könntest Du einen Blick thun in dies Herz, welches Du Dir eigen wählst, Du würdest Dich schämen, an einen Mann so viel Liebe verschwendet zu haben, dessen A und O nur das eigene Ich ist. Was kümmert es ihn, den kalten Egoisten, daß die Rosenkranz, deren Duft ihn einst berauscht, verweilt, vergeht, eh' sie noch zur vollen Pracht sich entfalten konnte, es giebt ja noch Andere! Warum soll er mit Mühe die Eine pflegen, wenn er eine Andere, nicht minder schön, auf seinem Wege findet, und diese Andere ihm noch mehr als Duft verspricht, ihn zum reichen Manne macht. Reichtum aber ist Glück, ist Macht, ist Liebe, ist Alles!

Langsam, als komme er erst allmählich zu sich, erhob sich Hugo nach einer Weile aus der bequemen Lage; sein Entschluß war gefaßt. Diesen aber nicht vor der Zeit zu verrathen, das war sein erster Gedanke. Wie sollte ihm das auch schwer werden, ihm, dem Sohn der großen Schauspielerin.

„Ja, Alice, es war eine böse Reife bei diesem Wetter, hörst Du den Sturm? Und doch ist er nicht so schlimm wie der, den ich zu Hause aushalten mußte von den Eltern; sie wissen jetzt, was mich nach Elmendorst zieht, und sie verbieten mir den ferneren Umgang mit Dir. Wir müssen uns scheinbar fügen.“

Sie zitterte heftig und Thränen traten in ihre Augen. Er suchte durch schmeichelnde Liebesflosungen sie zu beruhigen.

„Weine nicht, meine Liebe, wohl steht uns eine recht lange Prüfungszeit bevor, aber einst werde ich doch selbstständig werden, und dann führe ich Dich heim, denn Du bist mir ja doch die Nächste, die Liebste.“ Er lächelte eigenthümlich bei diesen Worten; auch sie schienen unangenehm davon berührt. Hugo sah es und fügte hinzu: „Wirst Du auch warten können, Alice?“

„Ich kann Alles, Hugo, wenn Du es für gut findest und wenn Du mich nur lieb behältst.“

„Zweifle nicht daran, mein Lieb, wir werden schon Mittel und Wege finden, die uns ein zeitweiliges Weisammensein ermöglichen. Bis das geordnet, muß allerdings unser Verkehr aufhören, Alice.“

Sein lauernder Blick traf sie von der Seite, doch sie bemerkte es nicht; ihre Gedanken waren so vollständig gefangen von dem, was er bereits gesagt, daß sie fast nur wie träumend zuhörte.

Alice, Du mußt in die Residenz zurück.“

Jetzt sah sie empor. Ein Schrecken durchzuckte sie. „Hugo, das thue ich sehr, sehr ungern; ich fühle mich hier in der Einsamkeit so zufrieden. Laß mich hier bleiben!“ schloß sie bittend.

Eine finstere Wolfe trat auf seine Stirn.

„Ich würde Dir nichts zumuthen, was ich nicht für unumgänglich nöthig erachte. Elmendorst ist zu nahe bei meiner Heimath. Meine Mutter ist unnachlässig streng, und niemals würde sie dann ihre Einwilligung zu unserem Bunde geben.“

„Hugo, habe ich mich denn so sehr vergessen, als ich Deinen Bitten folgte? Hast Du selbst mir nicht immer gesagt, es sei zu unserer Verbindung nöthig, daß ich hierher zöge. Hier in der Nähe Deiner Eltern sei es so leicht, mich ihnen werth zu machen, auch wenn sie Anfangs nicht mit uns einverstanden? Und nun siehst Du selbst ein Unrecht darin, machst mir den Gehorsam, der mir damals so unendlich schwer ward, gar zum Vorwurf? Hugo, wenn Du so sprechen kannst, dann liebste Du mich nicht mehr? Sei offen und wahr gegen mich, ich werde auch das Schwerste hören können.“

Zwar wich er ihrem durchdringenden Blick aus, dennoch entgegnete er:

„Thörichtes Mädchen, wie kannst Du meinen Worten einen solchen Sinn unterlegen. Ich sollte meine Alice nicht mehr lieben? Lieben werde ich Dich immer und stellte sich die ganze Welt zwischen uns.“

Ein recht häßliches Lachen spielte, vielleicht auch ohne daß er es ahnte, um seinen Mund. Er wollte den Arm um sie legen, doch sie wehrte ihm, sich erhebend, und sagte mit ernster, wenn auch zitternder Stimme:

„Laß das, Hugo, ich mag Deinen Blick nicht, nicht so. Ich weiß nicht, wie mir ist, aber eine innere Stimme sagt mir, es ist nicht mehr zwischen uns wie früher. Geh, Hugo, heute kann ich Dich nicht mehr sehen. Schreibe mir es auf, was Du von mir wünschst. Meine Liebe gehört nur Dir, ich schäme mich nicht, Dir das auch jetzt noch zu gestehen, aber so darfst Du niemals wieder zu mir kommen, es wäre denn mit der Erlaubnis Deiner Eltern zu unserer Verbindung.“